

Buchbesprechung

Autor(en): **Gisler, Nikolaus / Schenker, Lukas / Haas, Hieronymus**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **48 (1970)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Johannes XXIII., Briefe an die Familie. 1. Teil: 1901 bis 1944. 612 Seiten. 38 DM. 2. Teil: 1945 bis 1962. 412 Seiten. 30 DM. Herausgegeben von Loris Francesco Capovilla. Herder, Freiburg 1969/70.

Diese Briefsammlung Johannes XXIII., deren beide Bände nun in deutscher Fassung vorliegen, ist ein Zeugnis gelebten Christentums und lässt die Persönlichkeit dieses grossen Papstes hell erstrahlen. Seine Grösse liegt in der väterlichen Liebe und Güte, in seiner Demut und Geduld, in seinem Verständnis für den Mitmenschen, in seinem zuversichtlichen Glauben und in seiner vollkommenen Hingabe an den Willen Gottes. Wie schon das «Geistliche Tagebuch Johannes XXIII.» die innere Grösse dieses gütigen Vaters der Christenheit zeichnete, so vervollständigt diese Briefsammlung sein Bild. Diese Briefsammlung stellt auch die Geschichte einer einfachen Landarbeiterfamilie dar, mit ihren Lebensbedingungen und Schwierigkeiten, mit ihrer alles durchdringenden Armut; sie beschreibt vor allem den geheimnisvollen Weg eines Priesterberufes, dessen Leben der Welt das Bild von der «Kirche der Armen» vorstellte und der sich zu einem Dienst bekannte, den die Kirche in der Gegenwart zu leisten berufen ist; sie ist ein Loblied auf die Heiligkeit des armen Volkes, ein beständiger Akt des Glaubens an die Gegenwart Gottes in der Geschichte, ein Lobpreis des unerschöpflichen inneren Reichtums all derer, die in der Treue zur eigenen Berufung und Bezeugung einer im Geiste des Evangeliums erlösten Armut leben, in der unbedingten Gewissheit einer Berufung zur Vollkommenheit und Heiligkeit. Aus jeder Seite spricht eine starke und innige Liebe, die in der Treue zum göttlichen Gebot «Du sollst Vater und Mutter ehren» gipfelt und von ihm geprägt ist. War schon das «Geistliche Tagebuch» eine Fundgrube zur erbaulichen Lesung und sehr geeignet für stille Tage der Einkehr und Besinnung, so ist auch dieses Werk in einer gezielten Auswahl sehr geeignet zum Lesen und Betrachten bei Exerzitien. Diese Briefsammlung möchte ich jedem Priester zum Meditieren empfehlen, aber auch allen Verehrern dieses Papstes ans Herz legen.

P. Nikolaus Gisler

Wissen im Überblick, Band 4: Die Technik. Herder, Freiburg 1969. 744 Seiten mit zahlreichen, grossenteils mehrfarbigen Abbildungen und schematischen Zeichnungen. Subskriptionspreis 74 DM. Einzelpreis 80 DM.

Im Juli 1969 fragten sich viele Menschen: Wird wohl eine bemannte Mondlandung möglich sein und wie ist für den Menschen das Leben auf diesem Planeten? Und nach der glücklichen Landung lautete die Lösung: Wird auch der Start zurück zur Erde gelingen? Wieviele verfolgten gespannt den gesamten Ablauf am Bildschirm! Das technische Zeitalter, das Zeitalter der Raumfahrt hat längst begonnen. Jedermann, nicht bloss der junge Mensch, ist wissbegierig und möchte Auskunft haben über die vielfältigen Fragen der Technik. Diesem Bedürfnis kommt die Enzyklopädie «Wissen im Überblick» entgegen. Nachdem der erste Band «Die Natur» erschienen war, konnte ein Fachgelehrter schreiben: «Dieses Buch bietet nicht nur einem ausreichend gebildeten Laien, sondern auch einem Naturwissenschaftler jeglicher Richtung einen hervorragenden Überblick, ganz besonders für die Gebiete, die nicht sein eigenes Spezialgebiet sind. So wird jeder das finden und verstehen, was er von benachbarten Gebieten als wirklich gebildeter Mensch von Niveau wissen sollte.» Vor uns liegt nun Band 4 «Die Technik». Der riesige Stoffumfang wurde auf zirka 370 Stichworte aufgeteilt. Ihre systematische Gliederung und ein Register von 35 Seiten erleichtern das Nachschlagen. Dieser Band umfasst den Gesamtbereich der Verfahrenstechnik, der Maschinenteknik und berücksichtigt besonders jene Gebiete, die heute an der Spitze der Entwicklung stehen (z. B. Datenverarbeitung, Raumfahrt, Verkehrstechnik, Raketen). Ein historischer Überblick wie eine Betrachtung über die Stellung des Menschen in der Welt der Technik runden das Bild ab. Wer sich in diesen Band vertieft, wird überrascht von der Fülle der Information. Dieses moderne, repräsentative, anschaulich-informativ geschriebene Sachbuch-Lexikon wird auf dem Schreibtisch des Naturwissenschaftlers und Technikers ebenso wertvolle Dienste leisten wie in den Händen des auf dem Gebiet der Technik wissbegierigen jungen Menschen.

P. Nikolaus Gisler

Die Lehre von der Taufe bei Albert dem Grossen, von Alfons Müller. Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes, NF 2. Schöningh, Paderborn 1967. 280 Seiten. 32 DM.

Der Taufe kommt heute im ökumenischen Gespräch insofern grosse Bedeutung zu, als sie die Kirchengliedschaft begründet. In der Tauflehre Alberts, des Lehrers Thomas' von Aquin, laufen die Fäden des theolo-

gischen Bemühens seit der Väterzeit zusammen, um sich von dort wieder aufzufächern auf die folgenden Jahrhunderte. Mit Recht wird den Wirkungen der Taufe und dem sakramentalen Charakter das Hauptinteresse zugewendet. Der immer wieder gezogene Vergleich mit der Lehre anderer Zeitgenossen Alberts lässt seine besondere Stellung erkennen. Der Stil der Studie ist oft mühsam. Theologische Vorkenntnisse sind zur Lektüre notwendig.

P. Lukas Schenker

Im Spiegel und Gleichnis. Bilder und Gedanken, von Romano Guardini. Grünewald, Mainz 1960. 6. Aufl. 246 Seiten. DM 10.50.

Schon 1929 fertiggestellt, umfasst dieses Buch dem Inhalt nach ganz verschiedenes, Weltliches und Geistliches, in reicher Fülle: Tagebuchblätter, Aufsätze, Übersetzungen... Es spiegelt den christlichen Humanismus Guardinis wider: fest verankert im Glauben und offen für alles Schöne und Werthafte in der Welt. Hier ist wirklich abendländischer Geist fühlbar, den wir in unserer Zeit oft vergebens suchen.

P. Lukas Schenker

Das Wagnis der Nachfolge, hrg. von Stephan Richter OFM. Schöningh, Paderborn 1964. 190 Seiten. DM 11.80.

Dieser Sammelband umfasst verschiedene Beiträge über das Wagnis der Nachfolge Christi im Ordensstand. Bedeutsam ist sicher H. U. von Balthasars Theologie des Rätstandes. Dem Mönchtum sind zwei überlegenswerte Artikel gewidmet über neue Wirklichungsformen und seine Rolle im Missionsgebiet. Sehr informativ sind die Säkularinstitute dargestellt und aufgezählt. Erfreulich ist der Bericht über die Neuentdeckung des Ordenslebens in der evangelischen Christenheit. Ernsthaft wird nach der Zukunft der karitativen Schwesterngemeinschaften gefragt und auf wunde Stellen hingewiesen. Im ganzen ist das Buch ein Zeichen vom Suchen nach einem Ordensverständnis für die heutige Zeit, mit der die Orden konfrontiert werden und für die sie ihre Sendung zu leben haben.

P. Lukas Schenker

Linus Birchler, Vielfalt der Urschweiz. Walter-Verlag, Olten 1969. 394 Seiten. Fr. 19.80.

Der Verfasser nennt dieses Buch die «Summe seines Wissens von den Urkantonen». Von der Landschaft der Urkantone ausgehend, durchwandert er alle Bereiche seiner engeren Heimat. Geschichte, Religion, Brauchtum, Schulwesen, Literatur, Theater, Musik, Bildende Künste, kurzum, das gesamte kulturelle Leben der Innerschweiz mit allen Licht- und Schatten-seiten wird hier vor dem Leser ausgebreitet. Man hat

bei der Lektüre des Buches den Eindruck, den Verfasser selber sprechen zu hören, so unmittelbar ansprechend und begeisternd vermag er dem Leser den mannigfaltigen Stoff zu vermitteln. Man spürt gleichsam seine Atemnähe, wenn er von seinem geliebten Einsiedeln spricht und die Schönheit der barocken Stiftskirche schildert. Die beiden Grossgestalten der Innerschweiz, Niklaus von der Flüe und den Einsiedler Arzt Parazelsius, weiss er besonders eindrucksam darzustellen. Als vieljähriger Professor der Kunstgeschichte an der ETH Zürich schenkt er der Kunst und den Künstlern der Innerschweiz eine angemessene Würdigung. Dabei ist es aber doch bedauerlich, dass er den Urner Bildhauer Eugen Püntener übergangen hat, obgleich in neuester Zeit eine sehr beachtenswerte Monographie aus der Feder von Frau Dr. M. Pfister-Burkhalter erschienen ist.

Linus Birchler war wie kein anderer Innerschweizer berufen, ein solches Buch zu schreiben, denn er war von diesem Land und Volk geprägt und mit jeder Faser seines Herzens mit ihm verbunden. So durfte er es wagen, am Abend seines Lebens eine eigentliche Bestandesaufnahme zu machen. Er tat es mit viel Wissen, Geist und Ironie. Wie manche Schulbücher unseres Landes müssten nach diesem Werke ihre Konzepte revidieren und die Schönfärberei eines Friedrich von Schiller angesichts der nüchternen Tatsachen der Geschichte preisgeben!

Wer sich für schweizerische Heimatgeschichte interessiert, sollte zu diesem Buche greifen. Es vermittelt ein solides Wissen um die «Vielfalt der Urschweiz» und weiss auch die richtigen Akzente zu setzen, wenn es gilt unser eigenes Land und Volk zu beurteilen. Die beigegebenen Bilder, Holzschnitte, Stiche und Fotos bereichern das wertvolle Gemälde, das uns der Kenner dieses mannigfaltigen Landes entworfen hat. Dem heimgegangenen Verfasser gebührt Dank und hohe Anerkennung — es ist die letzte und vornehmste Gabe des verdienten Lehrmeisters der Kunstgeschichte an unser Volk.

P. Hieronymus Haas

Lexikon der christlichen Ikonographie. Erster Band, Allgemeine Ikonographie. Herder, Freiburg 1968. 720 Spalten.

Das neue Lexikon der christlichen Ikonographie, das VI Bände umfassen wird, dessen erster Band bereits vorliegt, behandelt ohne regionale oder konfessionelle Beschränkung alle Bildthemen der christlichen Kunst, einschliesslich der Ikonographie der Heiligen und Seligen, vom ersten Auftreten jedes Motives bis zu dessen Verschwinden etwa bis zum Jahre 1900. Da die ikonographische Forschung in den letzten Jahrzehnten an Tiefe und Ausdehnung bedeutend gewonnen hat, liegt im neuen Lexikon eine Fülle von

Fachwissen in klarer, präziser Fassung vor. Die modernsten Forschungsergebnisse sind hier berücksichtigt und die neueste Literatur wird aufgezeigt in einer gewissenhaft erstellten Bibliographie. Jeder Artikel nennt die der Bildvorstellung zugrunde liegenden Quellen (Texte — Kult — Brauchtum), geht auf die Ikonographie und Bildgeschichte ein und führt die neueste Literatur an. Durch die alphabetische Ordnung und die in den Text eingeschaltete informative Bebilderung erhält das vorliegende Lexikon der christlichen Ikonographie den von der heutigen Forschung geforderten Grad an Exaktheit und überschaubarer sachlicher Orientierung. Die gute Kombination von Bild und Textinformation ermöglicht ein erfreuliches Arbeiten mit dem hier zusammengestellten Wissensstoff. Sammler von Bildwerken, Volkskundler, Hagiographen, Kunstkritiker und Historiker werden mit hoher Genugtuung nach diesem längst fälligen Werke greifen. Es wird ein unentbehrliches Hilfsmittel sein und trefflichste Dienste leisten.

P. Hieronymus Haas

Das Vaterunser, von H. van den Bussche. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1963. 127 Seiten. DM 3.80.

Während allen Jahrhunderten und vornehmlich in unruhigen Zeitläuften hat die Christenheit das Herrengebet auf seinen Sinngehalt hin untersucht. Nach einem Wort Tertullians († 222/3) ist das Vaterunser ein *breviarium totius evangelii* = eine Kurzfassung der gesamten Frohbotschaft. Auch während der letzten zwei Dezennien sind einige grössere kath. und ev. Kommentare zu diesem Gebet erschienen (z. B. von Haag, Jeremias, Knörzer, Kuhn, Lohmeyer, Luzi, Marchel, Ott, Schürmann). Im vorliegenden Bändchen bietet der belgische Exeget eine allgemeinverständliche, auf exegetischer Bemühung aufruhende Auslegung des Herrengabetes. Er scheint vornehmlich dem sehr guten Kommentar von H. Schürmann, *Das Gebet des Herrn*, Leipzig 1958, verpflichtet zu sein.

P. Andreas Stadelmann

Einleitung in das Alte Testament, von Rudolf Mayer. Max Hueber Verlag. — 1. Teil: Allgemeine Einleitung. München 1965. 168 Seiten. DM 11.80. — 2. Teil: Spezielle Einleitung. München 1967. 383 Seiten. DM 24.80.

Der Autor, Professor für atl. Exegese in Regensburg, präsentiert sein Werk als Leitfaden, der dem Studierenden das Wichtigste und Notwendigste an die Hand geben soll. Ich halte die Einleitung trotzdem für ziemlich ausführlich und vor allem für sehr gediegen. Das Material ist mit Rücksicht auf die seelsorgerliche Praxis ausgewählt. Übersichtliche und leicht einprägsame Anordnung des Stoffes empfehlen diese

Einleitung als geeignetes Präparatorium, resp. Repetitorium. — Im 1. Teil wird zunächst die Geschichte des AT als einer Gesamtheit von Schriften dargeboten, Ort und Zeit der Entstehung, sowie Überlieferung des atl. Kanons. Ferner wird hier die Frage nach der Beschaffenheit und dem Wert der alten Übersetzungen erörtert, die Methoden der Textkritik und die Stellung, welche das AT innerhalb seiner altorientalischen Umwelt einnimmt. Hätte nicht noch je ein Kapitel über die Inspiration und die literarischen Gattungen eingefügt werden sollen? — Der 2. spezielle Teil wendet sich gesondert den einzelnen Büchern des AT zu, einschliesslich der Apokryphen und der Dokumente von Qumran (Ort und Zeit der Entstehung, zeitgeschichtlicher Rahmen, Verfasserfrage, Gattung, Text, Überlieferung, Inhalt und Bedeutung). Das wichtigste philologische, archäologische, historische und geographische Material ist gebührend berücksichtigt. Auf hermeneutische, exegetische und bibeltheologische Probleme macht der Verfasser diskret, aber entschieden aufmerksam. So rundet sich der immense Stoff zu einem einheitlichen und einprägsamen Ganzen. Jede Seite verrät ein abgewogenes Urteil, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein. — Besondere Beachtung verdienen die Literaturhinweise (nachgeführt bis 1966). Neben deutschen, französischen und englischen Titeln wird auch die skandinavische Schule berücksichtigt. Gegenwärtig gewiss eine der besten Einleitungen ins AT!

P. Andreas Stadelmann

Biblische Glaubensschule. Neue Einsichten und Anregungen, von Gérard Huyghe. Räber, Luzern 1966. 197 Seiten. Fr. 16.80.

An erster Stelle der momentan kritischen Punkte steht zweifelsohne die Glaubensfrage. Die systematisch-abstrakte Darstellung des Glaubensphänomens blieb offenbar zu sehr das Exerzierfeld des kalten Intellekts, während Glauben doch eine Angelegenheit und ein Unternehmen der ganzen Person ist, Anruf des persönlichen Gottes und Antwort des ganzen Menschen (Verstand, Wille, Seele, Herz), dauernd wachsendes und pulsierendes Leben. Was Glaubenswiderfahrnis wirklich sein kann, zeigt der Autor, Bischof von Arras, an drei bibl. Beispielen: Abraham, Maria, Apostel. Dabei verfolgt er das seelsorgerliche Problem der Erziehung zum Glauben und die Frage nach dem Wachstum des Glaubens im Menschen von heute. Huyghes Buch hat letztlich bloss das Ziel, dem Christen für den heutigen Tag zu sagen, wozu Gott ihn mit seinem Anruf verpflichtet und welche Antwort der Glaube von ihm verlangt. Das Werk ist mit viel esprit geschrieben, verrät eine originelle Persönlichkeit und empfiehlt sich ob seiner Lebensnähe.

P. Andreas Stadelmann

Der Gott der Heiden, der Juden und der Christen, von Jean Daniélou SJ. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1957. 199 Seiten. DM 12.50.

Was sich heute kritisch meint, muss vergleichende Religionsgeschichte betreiben. Bald mag das ein echtes Anliegen und Bedürfnis sein, bald eher einer Modeströmung entsprechen; hier ist es das Bemühen, sich ein möglichst bequemes Christentum zurechtzulegen, dort eine billige Ersatzhandlung, um sich von religiösen Bindungen freizuhalten. Daniélou, mittlerweile als Kurienkardinal nach Rom berufen, stammt aus dem Kreis der *théologie nouvelle*. Die franz. Originalausgabe «*Dieu et nous*» erschien 1956. Die Gottesfrage hat seitdem an Interesse noch gewonnen. Es geht im vorliegenden Buch also um die Erstellung eines umfassenden Gottesbildes. Der Autor formuliert Problem und Ziel folgendermassen: «Gott hat mehrere Male gesprochen. Durch die Schöpfung, die sein Werk, und durch den Geist, der sein Bild ist, hat er zu allen Menschen gesprochen und tut es auch jetzt noch. Später hat er durch seine Propheten gesprochen und schliesslich durch seinen Sohn. So gab sich der gleiche Gott den Heiden und Philosophen, den Juden und Christen zu erkennen. Doch gilt es, alle diese Wege zur Erkenntnis Gottes einander richtig zuzuordnen, und eben das ist hier beabsichtigt. Es sollen also Religionen und Philosophen, das Alte und das Neue Testament, Theologie und Mystik an Hand dessen, was sie an eigenem zur Erkenntnis Gottes beitragen, zueinander in Beziehung gesetzt werden» (S. 7f). Die Überlegungen des Autors sind grundsätzlicher Art; er verliert sich nicht in einem Kleinkram von Einzelheiten und bleibt vor allem Bibeltheologe. P. Andreas Stadelmann

Das Kommen des Herrn. Eine Erklärung der Offenbarung des Johannes, von Peter Morant OFM Cap. Thomas-Verlag, Zürich/Schöningh, Paderborn 1969. 398 Seiten. DM 19.80.

An Auslegungen der Offb herrscht kein Überfluss. Sie ist gewiss ein schwieriges Buch. Dies mag teils an ihrer ungewöhnlichen literarischen Eigenart liegen (einzige Apokalyptik im NT), für die heute die Zugänge erst noch wieder geschaffen werden müssen, teils spielen die bis anhin oft auch zu einseitigen Auslegungsweisen mit (nur zeitgeschichtlich, nur kirchengeschichtlich, nur eschatologisch). M. geht richtig davon aus, dass Jo keine «Voraussagen» über den Lauf der Welt oder der Kirchengeschichte zu machen gedenkt, sondern mit den meist traditionellen, symbolischen Zahlen, Bildern und Szenen seine Leser im Vertrauen auf Gottes Endsieg zum Ausharren ermahnen und trösten will. Das Werk weist gewiss manche Vorzüge auf: Sein Autor hält eine gesunde exegetische und theologische Mitte ein. Die wichtig-

sten Bild- und Gedankenkomplexe werden herausgestellt und in 36 Exkursen näher erklärt. Da seine Auslegung besonders auch der geistlichen Förderung der Leser dienen will, weist er immer wieder auf die in der Offb enthaltenen Lebenswerte hin. Anschauliche Sprache und treffende Vergleiche lassen uns das vom Seher auf Patmos Geschaute und Erlebte besser verstehen. — Es gibt aber auch Dinge, die etwas Unbehagen erregen: Eine gewisse assoziative Begabung verleitete M. dazu, aufmerksam und fleissig zweit- und dritrangige Literatur zu registrieren, die wenig oder nichts mit der Offb zu tun hat. Sind das beigebrachte historische Material und die zeitgenössischen Bezüge nicht bisweilen etwas zu konstruiert? Zudem gibt der Verfasser griechische Termini bald in griechischen Lettern, bald transkribiert wieder. Diese geringen «Schönheitsfehler» raten jedoch durchaus nicht davon ab, nach dieser neuesten Erklärung der Offb zu greifen, die jedem durchschnittlich Gebildeten das wohl geheimnisvollste Buch des NT in ansprechender Art zugänglich macht.

P. Andreas Stadelmann

Der jüdische Witz, von Salcia Landmann. Walter-Verlag, Olten 1969. 702 Seiten. Fr. 27.—.

Eine Definition des Witzes ist schon oft versucht worden, doch dessen Wesensdeutung eigentlich noch nicht gelungen. Das Wort «Witz» stammt vom mittelhochdeutschen «witz» und besagt ursprünglich «Wissen als tiefe Einsicht»; «heller, schlagfertiger und kluger Verstand»; heute kommt dem Begriff «Witz» mehr die Bedeutung eines sprachlichen Scherzes, eines Spiels mit Wortbedeutungen, einer raschen und überraschenden Verbindung zunächst auseinanderstrebender Vorstellungen (Pointe) zu. Sämtliche Feinheiten und Schattierungen scheinen im jüdischen Witz durch. — Die Herausgeberin dieser nach Art und Umfang einzig dastehenden Sammlung (2845 Witze!) ist eine im Osten der Donau-Monarchie geborene, aber in St. Gallen aufgewachsene und daselbst wirkende Jüdin. Sie hat die aus aller Welt stammenden Witze gesichtet, geordnet und den Band mit einer sachkundigen Einleitung versehen. Der Wert dieser Sammlung ist vor allem an der Tatsache zu ermesen, dass diejenigen jüdischen Gruppen, die ihn vorwiegend erzeugt haben, der nationalsozialistischen Vernichtung anheimfielen. Manche Witze zeigen denn auch den tragischen Hintergrund auf, verweisen auf verborgene Resignation oder heiter hingenommene Trauer und zeugen von der inneren Überlegenheit angesichts der Antinomien und Aporien jüdischer Existenz. Frau Landmann hat hier m. E. völkische Schätze gehoben und gehortet und damit eine kulturelle Tat vollbracht. — Der jüdische Witz entspringt eigenständig, uns fremden Quellen: Mosai-

scher Gesetzgebung, talmudisch geschultem Gehirn und chassidisch entflammtem Herzen. Für die doch vorwiegend christlichen Leser der Sammlung hat die Herausgeberin im Anhang ein Glossar angefügt. Zusammen mit den knappen Hinweisen im Text soll es die grössten Verständnisschwierigkeiten überwinden helfen. Das Glossar stellt gleichzeitig einen knappen kulturhistorischen Abriss dar. — Aufs Ganze gesehen haben wir ein erlesenes, ja köstliches und nicht zuletzt unterhaltsames Buch vor uns!

P. Andreas Stadelmann

Protologische Heils-Zuversicht. Die Strukturen des soteriologischen und christologischen Denkens im Kolosser- und Epheserbrief, von Franz-Josef Steinmetz SJ (Frankfurter Theologische Studien, 2). Josef Knecht, Frankfurt a/M 1969. 158 Seiten. DM 27.—.

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Dissertation, die 1968 in Trier vorgelegt wurde. Der systematische Vergleich zwischen Kolosser/Epheser und den paulinischen Hauptbriefen (Röm. 1 und 2. Kor.) macht greifbar, wie verschieden die Strukturen und Terminologien des christologischen und soteriologischen Denkens sind. Einen wirklich plastischen Eindruck von den Ausdrucks-Differenzen gewinnt man aber eigentlich erst durch die intensive Betrachtung der Einzelheiten. Gerade diesen Einzelheiten wendet sich Steinmetz zu, greift sie heraus und setzt sie neben die eindeutig futurische Eschatologie der grossen Paulinen. Dabei zeigt sich sehr bald, dass die traditionellen Bilder der Zukunftserwartung (Parusie, Auferweckung, Einst-Jetzt) in Kolosser / Epheser weitgehend preisgegeben wurden, denn in diesen beiden Briefen wird vom eschatologischen Heil auffallend präsentisch / aoristisch und räumlich / sphärisch gesprochen. Die gewohnte Terminologie ist durch Aequivalente (Termini des Wachstums und der Erfüllung) ersetzt. Die tiefer liegende Ursache dieser präsentischen Eschatologie liegt nach dem Autor im betonten Rückgriff auf die protologische Betrachtung des Heilsgeschehens. Wenn nämlich einmal klar erkannt ist, dass die letzten Dinge von Gott her gesehen zugleich die ersten sind, das Eschaton also das Proton bildet, ist es gewiss nicht mehr vermessenlich, neben der futurischen Blickrichtung auch die präsentische oder gar aoristische Dominante im Auge zu behalten. — Die vorliegende Studie sucht die relative Berechtigung verschiedener Deutungskategorien aufzuweisen und wendet sich damit sowohl gegen eine unkritische Uniformierung der verschiedenen neutestamentlichen Theologien als auch gegen eine unkatholische und unökumenische Zerrei-sung des Schriftkanons. Christliche Hoffnung darf und muss viele «Sprachen» gebrauchen.

P. Andreas Stadelmann

Aegypten. Ein Reiseführer, von Ursula Binder-Hagelstange. Walter-Verlag, Olten 1966. 703 Seiten. Fr. 29.50.

Vor uns liegt weder eine Reisebeschreibung noch ein Buch über Aegypten schlechthin. Es ist auch kein Handbuch für Reisende, das alles Sehenswerte verzeichnet und möglichst eingehend beschreibt. Die Verfasserin, in Kunstgeschichte promoviert, möchte einfach auf die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten des Landes aufmerksam machen, einen kurzen Gang quer durch die Geschichte Aegyptens antreten und den Aegyptenreisenden mit den notwendigsten Typs und nützlichen Winken versehen. Wer Einzelheiten und Vollständigkeit sucht, greife nach Fachbüchern oder sehe sich in religions- und kulturgeschichtlichen, geographischen, geologischen und archäologischen Spezialwerken um, sowie in den grossen Museen Europas und Aegyptens. Die Reise, mit Anweg aus Venedig, ist auf zirka zwei Monate berechnet; ihre Hauptstationen sind Alexandria, Kairo und die Pyramiden, das Faijum, Antonius- und Pauluskloster in der arabischen Wüste, Luxor (Karnak / Theben), Assuan und Abu Simbel. Das Bildmaterial ist geschmackvoll ausgewählt und ergänzt den mit grosser Sachkenntnis und wohlwollendem Schalk geschriebenen Text. Beide, Bild und Wort, wollen anregen, Wünsche wecken, Erinnerungen wachrufen. — Die Autorin kennt und liebt das ägyptische Volk. Der Erbe der Pharaonen ist heiter und zum Scherzen aufgelegt. Gastfreundschaft ist heilig und bei deren Pflege kann man auch heute noch unter Bauern eine Feinfühligkeit und Höflichkeit erfahren, eine Delikatesse der Sitten und Redewendungen, die sich aus jahrtausendealten höfischen Traditionen herleiten. In diesem Land hat man Musse, denn die Zeit ist keine genau einteilbare, abmessbare Mangelware, sondern im Überfluss vorhanden.

P. Andreas Stadelmann

Griechenland. Ein Reiseführer, von Eckart Peterich / Josef Rast. Walter-Verlag, Olten 8 1967. 451 Seiten. Fr. 24.—.

Beim vorliegenden Buch handelt es sich nicht um einen Reiseführer im strengen Sinn, auf ausführliche erdkundliche, geschichtliche und kunstgeschichtliche Einleitungen und Einzelheiten wird bewusst verzichtet, sondern eher um einen Reisebericht, der jedoch nichts vorenthält, was zu den ganz grossen Sehenswürdigkeiten des Landes gehört. Die ganze Liebe des Verfassers gehört der griechischen Landschaft, das ist sein gutes Recht, und zu ihr möchte er seine Leser vor allem hinführen. Trotzdem schwärmt er nicht bloss vom blauen Meer und weissen Marmor, sondern möchte dem Reisenden Sitten und Gebräuche des kleinen, liebwerthen griechischen Alltags nahebrin-

gen. Die Linse des Photographen deutet und veranschaulicht das Wort. Etwas mehr Kartenmaterial, speziell für die Umgebung Athens, wäre wünschenswert gewesen. Das kleine Werk ist auf einen Reiseplan von vier bis sechs Wochen aufgebaut, es ist handlich in der Aufmachung und kann bequem auf die Reise mitgenommen werden.

P. Andreas Stadelmann

Jüdische Rätsel aus Talmud und Midrasch, von Georg Nádor. Verlag Jakob Hegner, Köln 1967. 174 Seiten. DM 9.80.

Wer sich an die Lektüre dieses Büchleins heranzumacht, muss einige Voraussetzungen mitbringen: Interesse am Alten Testament, an rabbinischer Kultur und jüdischem Brauchtum, und vor allem Freude an scharfsinnigen, geistigen Spielen. Die Rätsel sind nach thematischen Gesichtspunkten geordnet: Existenz, Gott und Welt, der Mensch und die Gesellschaft, Essen und Trinken, Mann und Frau, Spiel und Scherz. Das Ganze bleibt für den christlichen Leser doch eine schwerverständliche, wenn nicht gar fremde Welt. — Auf Seite 9 stimmen die beiden Jahreszahlen nicht überein; auf Seite 140 muss es statt «seinem» wohl «ihrem» heissen.

P. Andreas Stadelmann

Von der Heilsmacht des Wortes. Grundzüge einer Theologie des Wortes, von Leo Scheffczyk. Max Hueber-Verlag, München 1966. 307 Seiten. DM 19.80.

Der Autor, Dogmatiker in München, präsentiert sein Buch in der Absicht, das im katholischen Bereich bis jetzt vernachlässigte, in den letzten Jahren aber «neu erwachte Verständnis für die Wirklichkeit des Wortes in der Kirche theologisch zu begründen und seine Stellung im Glaubensbewusstsein zu festigen» (9). Der sehr komplexe Fragenkreis wird unter dreifachem Gesichtspunkt aufgeschlüsselt. Der erste Teil «Das Wort als geschöpfliche Wirklichkeit» wird vor allem auch Philologen und Sprachphilosophen ansprechen, weil er eine Zusammenstellung der verschiedenen Sprachenentstehungstheorien, sowie eine Charakterisierung von Wort und Sprache aus der Sicht der philosophischen Anthropologie enthält. Im zweiten Teil «Das Wort in der Heilsgeschichte» erhebt Scheffczyk die biblischen Daten und fügt sie zu einer «Theologie des Wortes» zusammen, angefangen beim Wort der Schöpfung bis zum fleischgewordenen Wort in Christus, das bis zur Endzeit ereignishaft weiterwirkt. Der dritte Teil «Das Wort in der Kirche» zeigt die wesenhafte Worthaftigkeit der Kirche auf, beleuchtet das Verhältnis von apostolischer Predigt und Kirche, geht auf das Problem der Heiligen Schrift als normativem Zeugnis in der Kirche ein, verfolgt das Wortverständnis im Verlauf der Kirchengeschichte,

um schliesslich nach dem Weitergehen des Wortes in Verkündigung und Sakramentenspendung zu fragen. Die Thematik dieses dritten Teils wird vor allem Dogmatiker, Verkündiger und Oekumeniker interessieren. — Ein meisterhaftes Nachwort fasst auf nur fünf Seiten Absicht, Entwicklung und Ergebnis der Untersuchung zusammen und lässt den Leser den Gedankengang des Verfassers nochmals nachvollziehen.

P. Andreas Stadelmann

Sizilien. Königin der Inseln, von Eberhard Horst / Josef Rast. Walter-Verlag, Olten 1964. 549 Seiten. Fr. 25.—.

Sizilien war in der Antike die «herrliche Insel» des Sonnengottes, ein verschwenderisches Traumland, das die Völker des Mittelmeeres anlockte. So wurde die «Königin der Inseln» allmählich zu einem Schmelztiegel verschiedener Kulturen. Völker kamen und verschwanden (Griechen, Römer, Sarazenen, Normannen, Stauer, Franzosen, Spanier), aber sie hinterliessen ihre Spuren, denen wir mit den Erfahrungen, Wertungen und Empfehlungen Horst's und der Kamera Rast's nachspüren. Der Plan des Buches folgt der klassischen Route rund um die Insel, führt jedoch mehrere Male ins Landinnere. Die Rundfahrt ist so angelegt, dass der Reisende in etwa vier Wochen ein möglichst vollständiges Bild von Sizilien, seinen Sehenswürdigkeiten und Landschaften, seinen Bewohnern und ihren Lebensgewohnheiten gewinnen kann. Manches sollte der Sizilienfahrer selber entdecken, denn auch die gerissendste Fremdenführung verblasst neben dem, was man persönlich erfährt, wenn man wandert, oder unverbindlich durch irgend ein Städtchen flaniert, oder auf Nebenstrassen in das wenig bekannte, aber in seiner Art faszinierende innersizilische Bergland gelangt. — Im Anhang findet der Leser eine kleine Auswahl von Büchern sizilianischer Schriftsteller und weiterführender Literatur über Sizilien.

P. Andreas Stadelmann

Sendung und Schicksal des Judentums. Aus nachbiblischen Quellen, mitgeteilt von Nahum Norbert Glatzer. Verlag Jakob Hegner, Köln 1969. 250 Seiten. DM 16.80.

Der Herausgeber ist ein aus Lemberg stammender und seit 1938 in den USA lebender jüdischer Gelehrter. Die vorgelegten Texte wurden den nachbiblischen Apokryphen, den Schriften von Qumran, des Philo und Josephus Flavius, dem Talmud und Midrasch, endlich dem Schrifttum des jüdischen Mittelalters entnommen, und sind so gewählt, dass sie etwas Authentisches über jüdisches Denken für Menschen der Gegenwart auszusagen vermögen. Diese Texte machen

uns auf die religiöse Substanz und die tragenden Kräfte einer Gemeinschaft aufmerksam, welche in der Zukunft genau so wie in der Vergangenheit ihr Leben aus dem Glauben gestalten wird. — Die Quellenangaben wünschte man sich besser gleich beim Text und nicht im Anhang!

P. Andreas Stadelmann

Venedig. Die Stadt im Meer, von Eberhard Horst / Josef Rast. Walter-Verlag, Olten 1967. 529 Seiten. Fr. 25.—

Venedigs unfassbarer Zauber, eingebettet in Stein, Wasser und Licht, in Kunst und Natur, durchwirkt von Mythengläubigkeit wie von härtestem Realdenken, politischer Klugheit und Weltzugewandtheit der Venezier, beeindruckt unsere ernüchterte Gegenwart noch immer. Wie keine andere Stadt ist die märchenhafte Bella Serenissima für die Augen da, ein unnachahmliches Zusammenspiel von Architektur, Kanälen, Brücken, Gondeln und Leben. Doch ihre Schönheit ist veränderlich, launisch, abhängig vom jahreszeitlichen Licht, von Temperatur und Klima, immer aber eine Schönheit der Augenlust. Kaum grundlos gelang Venedigs eigentliche und genialste Selbstdarstellung in der Malkunst. Von all der steinernen Pracht, vom seidigen Licht und der einsamen Lagune berichtet uns dieses Buch in Wort und Bild. Es ist ein nützlicher, anregender und zuverlässiger Begleiter aller, die Venedig lieben oder die Stadt in ihrem Wesen kennen lernen möchten. Zwölf empfehlenswerte Rundgänge zu Fuss (Dauer zwei bis drei Stunden) bringen den Besucher in das intimere Venedig. — Giovedì grasso ist nicht «Gründonnerstag», sondern «schmutziger Donnerstag» der Fasnacht (S. 109)!

P. Andreas Stadelmann

Weltgespräch. Zum Problem der Entmythologisierung. Herder, Freiburg 1967. Bd. 1: Weltliches Sprechen von Gott. 63 Seiten. DM 8.80. Bd. 2: Weltliche Vergegenwärtigungen Gottes. 76 Seiten. DM 11.50. Bd. 3: Naturwissenschaftliche und biblische Welterkenntnis. 55 Seiten. DM 7.80.

Die Arbeitsgemeinschaft «Weltgespräch» hat sich die Aufgabe gestellt, in offenem Dialog zwischen führenden Vertretern verschiedener Geistesrichtungen die bestimmenden Gründe und Voraussetzungen unseres Weltverhaltens kritisch herauszuarbeiten. — Der 1. Band greift mit grossem Freimut und in einem überkonfessionellen Horizont die Gottesfrage des heutigen Menschen auf. Dabei kommen ein Interpret des Griechentums (Kerényi) und der neueren Literatur (Horst), sowie ein Vertreter des heutigen Judentums (Goldschmidt) und der evangelischen Exegese (Westermann) zu Wort. — Im 2. Band wird von denselben Referenten, beigezogen wurde noch ein katholi-

scher Theologe (Muschalek), die Erläuterung der weltlichen Erfahrung Gottes und des Göttlichen weitergeführt. — Der 3. Band endlich wirft einige wichtige Fragen aus dem Bereich der heutigen Naturwissenschaft auf. Vertreten sind Physik (Eder), Biologie (Portmann) und Humangenetik (Oepen). In der Diskussion werden die Fakten moderner Naturwissenschaft mit der Eigenart biblischer Welterkenntnis konfrontiert. Der evangelische Alttestamentler von Rad legt in seiner Stellungnahme die Position Israels dar, und der katholische Dogmatiker Kasper weist vor allem die Sicht des Neuen Testaments auf: Die biblische Botschaft kann in keiner Weise mit einem bestimmten naturwissenschaftlichen Weltbild identifiziert werden.

P. Andreas Stadelmann

Rom. Führer durch die ewige Stadt, von Hans v. Hülssen / Josef Rast. Walter-Verlag, Olten ²1964. 478 Seiten. Fr. 25.—

Nicht nur führen alle Wege nach Rom, sondern in Rom selber überschneiden sich alle Linien: topographische, geschichtliche, bau- und kunstgeschichtliche, geistig-seelische und folkloristische. Die Stadt präsentiert sich dem Besucher mit den verschiedensten Gesichtern: das antike, das klassische, das Rom der Kaiser, der Päpste, das mittelalterliche, das revolutionär aufstrebende, das moderne! In Zeugnissen aus allen Zeiten ist es da, es zeigt sich dem Reisenden in Bollwerken, Säulen und Bogen, Türmen und Mauern, Villen und Brunnen. — Der Autor dieses Romführers ist kein Fachgelehrter, sondern ein freier Schriftsteller, der es als seine Aufgabe betrachtet, interessante Dinge interessant darzustellen. Zudem hat er den Vorzug, die ewige Stadt seit über 50 Jahren zu kennen. Dieses Buch will denn auch zum vornherein den Ansprüchen des Historikers, Kunstgeschichtlers oder Archäologen gar nicht genügen. Wort und Bild möchten vielmehr eine Einstimmung sein, augenfälliger Hinweis auf Wesentliches und Erinnerungshilfe.

P. Andreas Stadelmann

Aspekte heutiger Exegese. Die Bibel: Gottes- oder Menschenwort?, von Josef Schreiner. Echter-Verlag, Würzburg 1968. 167 Seiten. Brosch. DM 7.80.

Der Autor stellt sein Buch als ein Sammelwerk von sechs leicht überarbeiteten Vorträgen vor, deren Themen aus dem fragenden Hörerkreis kamen. Sie sind für den interessierten Nicht-Bibelfachmann geschrieben und behandeln Fragen rund um das Alte Testament: sein Stellenwert in der Urgemeinde, in der apostolischen Verkündigung und im Bewusstsein des heutigen Menschen; die Verkündigung des Gotteswortes aus moderner Exegese; der Begriff und die Lehre von der Inspiration der Bibel; der Wahrheitsan-

spruch (Irrtumslosigkeit) der heiligen Schrift. Der letzte Aufsatz ist dem Thema «Das Alte Testament als Schule rechten Betens» gewidmet. Es wird darin gezeigt, dass auch der Christ aus den Gebetsschätzen der Bibel reiche Anregung für sein persönliches Beten schöpfen kann.

P. Andreas Stadelmann

Jesus starb — umsonst. Sätze, die wir noch glauben können, von Gonsalv Mainberger OP. Herder, Freiburg 1970. 184 Seiten. DM 15.80.

Der Autor hat einen Namen als Mythenforscher, als Kenner des französischen Strukturalismus und als präzise formulierender Prediger. Nach einer etwa 10jährigen Philosophieprofessur lebt er jetzt als freier Schriftsteller in Zürich. — Das Buch ist dreifach gegliedert: Der 1. Teil enthält Predigten über Jesus von Nazareth; die 2. Serie handelt vom Reden, Essen, Heiraten und Sterben als von privaten und kollektiven Zeichen; eine 3. Reihe endlich geht auf Fragen der Menschwerdung, des moralischen Verhaltens und der Schuld ein. Die beiden letzten Serien sind Sonntagspredigten oder Ansprachen, die zum Gottesdienst gehören. Sie werden kaum zu besonderer Kritik Anlass geben. Immerhin, wie kann man nur in einer (vor-)weihnächtlichen Predigt auf die Pille zu sprechen kommen? — Eine eingehendere prüfende Auseinandersetzung verdient der erste Predigtzyklus über Jesus. Es handelt sich dabei um sprachlich etwas überarbeitete Karwochenpredigten mit der ersten Fassung jener später so umstrittenen Karfreitagspredigt, gehalten in Luzern 1968. Dass Mainberger die umwälzenden Einsichten und Ergebnisse in Exegese, Textkritik und Mythenforschung seinem vorbereiteten Publikum nicht vorenthalten will, ist fast seine Pflicht. Aber wie kann man bei so viel Berufung auf Kritik die so unkritische Bibelübersetzung von Zink benutzen? Glaubt Maingerger wirklich, dass die Substanz der Bibel und das unterscheidend Christliche nur noch dann gerettet und transparent gemacht werden können, wenn die letzten exegetischen Kniffe gehandhabt werden? Blinder Glaube an wissenschaftliche Methoden und Ergebnisse ist genau so unkritisch wie die reaktionäre Barrikade. Gewiss werden genuin biblische Perspektiven eröffnet. Es sind aber doch immer nur Teilaspekte, die, sobald sie absolut gesetzt werden, das Ganze verfälschen können (1. Predigt). Auch bleibt zu fragen, ob die Auskünfte über Wunder, Satan usw. (2. Predigt) beim Durchschnittshörer nicht doch Verwirrung schaffen. Wie ist in solchen Zusammenhängen «präzise Formulierung» zu verstehen? Zur Karfreitagspredigt (5. Predigt, manche biblischen Kategorien werden einfach durch ein paar Sophismen ersetzt) sei vor allem auf die Gutachten in SKZ (1968) Nr. 24, 25, 26 verwiesen, die mir für eine

angemessene und gerechte Kritik unabdingbar scheinen.

P. Andreas Stadelmann

Faras. Die Kathedrale aus dem Wüstensand, von Kazimierz Michalowski. Aufnahmen von Georg Gerster. Benziger, Einsiedeln 1967. 189 Seiten. 96 teils mehrfarbige Bildtafeln. Fr. 85.—

Faras liegt am Westufer des Nils, ca. 50 km südlich von Abu Simbel, dicht an der sudanisch-ägyptischen Grenze. Der Schutthügel war 1961 bis 1963 das Ziel von vier polnischen Expeditionen unter dem Archäologen, Professor Michalowski. Es galt, die neuentdeckte Galerie von etwa hundert Wandgemälden aus der Bischofskirche (8. bis 12. Jahrhundert) zu bergen, bevor das ganze Gebiet vom Assuan-Stausee (über 500 km lang) unter Wasser gesetzt wurde. Von der Arbeit, den Leiden und Freuden eines Ausgräber-Teams legt der erste Teil dieses aufwendigen Werkes Rechenschaft ab. Der zweite Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Fresken. Es wird dabei klar, wie die alten christlichen Königreiche am oberen Nil (Nubien, Nobatien, Alodien, Makurien) im Schnittpunkt byzantinischer und koptischer Kultur standen. Die Bilder sind für unsere Kenntnis der Maltechnik, aber auch für ikonographische Details von Bedeutung. Die Fresken befinden sich jetzt teils im Nationalmuseum Warschau, teils im Nationalmuseum Khartum (Sudan). — Dieses wissenschaftliche Text- und Bilddokument über eine der erstaunlichsten Entdeckungen im nubischen Niltal bereichert alle Freunde des Frühchristentums in Oberägypten.

P. Andreas Stadelmann

Wort und Botschaft. Eine theologische und kritische Einführung in die Probleme des Alten Testaments, von Josef Schreiner (Hrsg.). Echter-Verlag, Würzburg 1967. X + 474 Seiten. DM 34.—

Dieser Sammelband möchte in 23 Beiträgen die alttestamentlichen Bücher vorstellen, aus ihrem Sitz im Leben und aus ihrer Geistigkeit heraus die Grundzüge des je eigenen Kerygmas entfalten. Es handelt sich demnach nicht um eine «Einleitung» im üblichen Sinn des Wortes, und doch enthält das Buch in den wesentlichen Zügen, was diese bieten muss. Eher könnte man von einer «Alttestamentlichen Theologie» sprechen. Besonders anerkennend darf vermerkt werden, dass der Fragenkomplex der Hermeneutik in der Gesamtanlage wie in den einzelnen Kapiteln konsequent einbezogen bleibt. — Mit Bedacht und wie ein Programm steht am Anfang ein Kapitel über «Das Alte Testament als Menschenwort und Gotteswort». Ein weiteres behandelt die Entstehung des Alten Testaments in seiner Umwelt; ein drittes unterrichtet über die neuen exegetischen Methoden und ihre Ziel-

setzung. Dann wird Israels Schau in die Vorzeit (Urgeschichte) und die Väterzeit dargestellt. Die Botschaft der Pentateuchschichten (Jahwist, Elohist, Deuteronomium, Priesterschrift), das deuteronomistische Werk, die Propheten und die nachexilische Theologie, Weisheit und Romanliteratur werden behandelt. Kapitel über Eschatologie und Apokalyptik und ein Entwurf des alttestamentlichen Menschenbildes setzen wichtige theologische Akzente. Ein Beitrag über «Das Alte Testament als Buch der Kirche» rundet die Thematik des Bandes ab. Ein Literaturverzeichnis, das sowohl der ersten Orientierung als auch der weiterführenden Vertiefung dienen will, methodische Beispiele, ein Aufriss der Pentateuchquellen und eine Geschichtstabelle samt den Registern wollen ihn zu einem brauchbaren Arbeitsinstrument machen. — Herausgeber, Mitarbeiter und Verlag haben hier einen Sammelband geschaffen, der ohne Übertreibung zum Solidesten und Gediegensten in dieser Richtung gehört.

P. Andreas Stadelmann

2000 Jahre Bibel. Ein kulturgeschichtlicher Bericht, von Hans Rost. Verlag J. Pfeiffer, München 1965. 206 Seiten. DM 8.70.

Als Hauptziel steckte sich der Verfasser, die durch die Bibel erfahrene Befruchtung von Leben und Kultur der Völker aufzuzeigen. Einmal mehr wird sichtbar, wie die Bücher der heiligen Schrift die Getreuen trösten, die Ungläubigen verblüffen und die grössten Genies mit heiliger Bewunderung erfüllen. Der Gang durch die Geschichte der Niederschrift und des Druckes der Bibel nimmt den breitesten Raum ein. Hier wird vor allem die verdienstvolle Tätigkeit der Klöster in den Vordergrund gestellt. Man spürt, wie diese Tatsache in den Geschichts- und Kirchengeschichtsbüchern sonst allzu stiefmütterlich behandelt wird. Die vielgestaltigen Wechselbeziehungen zwischen Bibel und Kultur werden durch eine erstaunliche Fülle von Details belegt. Biblische Stoffe vermochten in den letzten 2000 Jahren abendländischer Geschichte auf allen kulturellen Bereichen (bildende Kunst, Dichtung, Schauspiel, Musik usw.) Anregungen zu vermitteln. — Seite 81 fehlt Zeile 16; Seite 106 muss es Müstair heissen!

P. Andreas Stadelmann

Gestalt und Anspruch des Neuen Testaments, von Josef Schreiner (Hrsg.), unter Mitwirkung von Gerhard Dautzenberg. Echter-Verlag 1969. X + 398 Seiten. DM 29.—.

Der Titel formuliert die doppelte Zielsetzung: «Gestalt», insofern den bildenden Kräften und bestimmenden Elementen, der literarischen Gestaltung und Form, den Gattungen und dem jeweiligen Sitz im Le-

ben besondere Beachtung geschenkt wird. «Anspruch», weil das Neue Testament den Menschen verbindlich anspricht und beansprucht, gültige Fassung der neuen Heilsbotschaft zu sein. Aussage und Anliegen, Zielsetzung und Forderung der neutestamentlichen Schriften werden aufgewiesen, wobei ein starker theologischer Akzent bewusst angestrebt ist. — Die Herausgeber gehen historisch vor. So ergeben sich in der Anlage des Werkes vier grosse Blöcke: Der erste, der sich mit dem zuerst festgelegten Kerygma (Corpus Paulinum) befasst, versucht den Ansatz paulinischer Theologie im urchristlichen Kerygma, ihre Eigenart, und das missionarische Werk des Apostels, wie es in den Gemeindebriefen aufscheint, zu zeigen. Die Behandlung der Deuteropaulinen und der Pastoralbriefe schliesst sich an. Im zweiten Block stehen die Evangelien zur Erörterung. Dabei wird von der Logienquelle und von Markus ausgegangen, die synoptische Frage als Problem der nach dem markinischen Entwurf neu und anders zu verkündigenden «Geschichte Jesu» diskutiert und bei den Grossevangelien das lukanische Werk als ganzes vorgeführt. Der dritte Block behandelt, vor allem unter thematischen Gesichtspunkten, die übrige neutestamentliche Briefliteratur. Schliesslich bleiben viertens Eschatologie und Apokalyptik als eigens zu betrachtender Bereich. Kapitel, die das ganze Neue Testament betreffen, bilden gleichsam die Rahmenartikel: Das Verhältnis der beiden Testamente, wie es sich vom Neuen her stellt; Sprache und Umwelt; der Problemkomplex Kirche und Neues Testament. — Im Verzeichnis der Textausgaben (S. 369) ist Merk offensichtlich vergessen worden. Aufs Ganze gesehen hält das Sammelwerk tatsächlich, was der Herausgeber im Vorwort verspricht.

P. Andreas Stadelmann

So spricht der Herr. Biblische Texte als Anstoss zum Gebet, von Jacques Guillet. Verlag J. Pfeiffer, München 1965. 64 Seiten. DM 3.20.

Beten als vertrautes Sprechen mit Gott fällt uns oft schwer. Ein Grund mag darin liegen, dass wir nicht wissen, wie Gott mit uns und wir mit ihm «umgehen» sollen. Die Bibel stellt uns da immer wieder Menschen vor Augen, die auf Gott hören, ihn anrufen, ihn erwarten und ihm antworten. Die vorliegenden Betrachtungen versuchen in einigen besonders eindrucksvollen Gebetstexten des Alten Testaments das deutlich werden zu lassen, was sie an Aufmerksamkeit gegenüber Gott, an Glauben an sein Handeln, an Grossmut in der Antwort an ihn, Treue zu ihm und an menschlicher Verzweiflung enthalten (Abraham, Moses, Isaias, Jeremias, Psalmen).

P. Andreas Stadelmann

Gottes Weg mit Israel. Ein Werkbuch zum Alten Testament, von H. J. Neumann. Verlag J. Pfeiffer, München 1961. 157 Seiten. DM 5.40.

In jungenhaftem Jargon werden die Probleme rings um das Alte Testament erörtert: Das Volk Israel in seinen Beziehungen zu anderen Völkern, in seiner eigenen Kultur und in seiner Zeit. Eine Geschichte Israels muss auch von den Propheten sprechen. Leicht fasslich scheinen die Ausführungen über Offenbarung und Inspiration. Besonders wertvoll sind zwei Beiträge im Anhang: Zeittafel und kleines Lexikon zum Alten Testament, worin die gängigsten Realia kurz erklärt werden.

P. Andreas Stadelmann

Das theologische Menschenbild. Entwurf — Ethos, von Ludwig Berg. Verlag J. P. Bachem, Köln 1969. 221 Seiten. DM 16.80.

Menschlichkeit ist die modische Formel des Jahrhunderts. Der um-sich-selber-wissende Mensch hat schon immer nach dem Sinn seines Daseins und Soseins gefragt, um sich in seiner konkreten Umgebung zurecht-

zufinden und den eigenen Standort zu bestimmen. Von der Beantwortung dieser fundamentalen Fragen hängen Lebensgestaltung, -interessen, soziale, politische, ökonomische und viele andere Entscheidungen ab. Das Problem kann von den empirischen Wissenschaften oder der philosophischen Reflexion her angegangen werden. Der Autor, Inhaber des Lehrstuhls für christliche Anthropologie und Sozialethik an der Universität Mainz, befragt nun aber die Offenbarungsurkunden nach den Wurzeln, dem Inhalt und dem sittlichen Vollzug des Menschseins. Als Quellgründe aller Menschlichkeit ergeben sich die Gott-ebenbildlichkeit und die Christusbildlichkeit. Ich halte den in diesem Buch vorgelegten Entwurf als einen im verbessernden Sinne wertvollen Beitrag zum Problem der sogenannten «Neuen Moral» (= radikale Situationsethik, in der nichts vorgeschrieben ist als die Liebe). Überdies scheint er äusserst geeignet für einen Vortrags- oder Predigtzyklus. Empfehlenswert allen Theologen in Wissenschaft und Seelsorge, sowie entsprechenden Instituten und Bibliotheken.

P. Andreas Stadelmann

Erich Saner, Autoreisen

Reiseprogramm 1970

Datum:	Tage:	Reiseziel:	Pauschalpreis:
4. 10.—12. 10.	9	<i>Pisa—Siena—Rom—Assisi—Florenz</i>	Fr. 490.—
9. 10.—16. 10.	8	<i>Nevers—Lourdes—Ars</i>	Fr. 450.—

Reisemarken werden voll an Zahlung genommen.
Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Detailprogramme.

Erich Saner

4227 Büsserach Tel. 80 11 10
4000 Basel Tel. 34 40 61